

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 20

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Expressionismus Ende Mai

An meinem Fenster kostet einer erste Kirichen,
Andächtig steckt er eine nach der andern in den Mund.
Ein Kind schaut zu. Und nebenan im „Weissen Hirschen“
Reißt eine Handharmonika das Trommelfell mir wund.

Um schwelende Laternen zappeln blöde Motten
Die Seele aus dem Leib sich. Drunter schnattert Plebs.
Die Nase wittert Patschuli — Aha. . . Kokotten!
An ihrem Arm ein Kerl, der aussieht wie ein Japs.

Aus dunkeln Gassen kriecht ein halbverlor'nes Weinen
Und mischt mit gelbem Kreischen sich aus Weibernmund.
Bananenschalen, Unrat, Rot auf Weg und Steinen. . .
Heißhungerig wühlt darin ein abgekehrter Hund.

Der warme Windhauch trägt aus ungesch'nen Küchen
Geruch von angebranntem Fisch und ranz'gem Fett. —
In Kellerlöchern streiten Männer sich mit Flüchen
Und eine Stimme sagt: „Kommt, Schatz! Wir geh'n in's Bett!“

Ethario

Satirische Chronik

Auf Ende 1927 hatte die Schweiz mit 19 Staaten Verträge über die friedliche Schlichtung von allfälligen Streitigkeiten durch Vergleichs-, Schieds- und Garantieverfahren abgeschlossen. — Wenn man so etwas liest, wird man immer so eigenartig zu Tränen gerührt, weil diese 19 Friedensabkommen jährlich so viel Geld kosten, um sie bis aufs Blut verteidigen zu können.

*

Die Einnahmen der S.B.B. aus dem Verkauf der Spezialbillets für die im letzten Jahr veranstalteten Extrazüge zu ermäßigten Preisen betrugen 408,000 Franken, gegen 264,000 Franken im Vorjahre. — Angesichts dieses Erfolges wird der Verwaltungsrat der S.B.B. nächstens nur noch Extrazüge zu ermäßigten Preisen verkehren lassen. Wir fänden dies allerdings als zu weit gegangen. Die große Masse des Volkes würde sich mit den ermäßigten Preisen allein, also ohne Extrazüge, schon zufrieden geben.

*

Der Bundesrat hat beschlossen, der Bundesversammlung den Antrag zu unterbreiten, die Besoldungen der Bundesrichter von 20,000 Fr. auf 25,000 Fr., diejenigen der Mitglieder des eidgen. Versicherungsgerichtes von 18,000 Fr. auf 23,000 Fr. und die Besoldung des Bundeskanzlers, die im Dezember auf 20,000 Fr. angesetzt worden war, auf 23,000 Fr. zu erhöhen. — Wir müssen annehmen, daß der Lebensmittelindex der höhern Beamten seit dem Monat Dezember um ein Wesentliches gestiegen ist, während der gewöhnliche Index für das übrige Bundespersonal seit 1. Januar wesentlich gesenkt wurde. Der Föderativverband sollte sich unbedingt den erstern Index auch anschaffen, da er vorhanden zu sein scheint!

Sinden

*

Zum Voraus

Johann muß ein Steuerformular ausfüllen. Er ist zwar ledig, will sich aber demnächst verheiraten, und weil mit der Ehefrau einige Hunderter weniger versteuert werden müssen, bringt Johann den vollen steuerfreien Betrag für Eheleute in Abrechnung und erwähnt auf dem Schreiben an die Steuerbehörde: „Da ich mich in einem Monat zu verheiraten gedenke, habe ich mir erlaubt, meine Frau heute schon abzugeben.“

Leichteste Virginia-Zigarre
DELICE-HAVANE
LA NATIONALE, Chiasso

Ludendorff, der alte Schwede

(Ludendorff-Begeisterte stellen fest, daß Ludendorff von dem Geschlecht derer von Wasa, einer heute verkümmerten Schwedenfamilie stamme).

Von königlichem Blut ist dieser Jockel!

Ja Ludendorff, nunmehr verstehst man,
Begreift Dein Sehnen nach W. II Monotel
und siehst Dich leben, alter Hitler-Hetmann.

Der Almanach, Bd. 2, schreibt von den Wasa:
Starrsinnig und beschränkt auch im Verstande
sind sie zum Teil verstorben, teils versimpelt
und nicht mehr heimisch in dem Schweden-
Bov [lande.



„Für uns Schwerarbeiter ist der Achtund-
tag absolut notwendig.“ — „Ja wieso
bist denn Du ein Schwerarbeiter?“ — „E,
woill mer 's arbeite e so schwer fällt.“

Die bestohlene Königin

Amanullah's schöne Frau
Fand selbst bei den Bolschewiken
Rußlands herzliches Entzücken,
Zwei nur ließen sich nicht blicken
Bei der großen Kofferschau.

Ja, der Koffer zwei verschwanden
In den luxusscheuen Landen!
Haben sie sich selbst empfohlen?
Wurden sie gar glatt gestohlen?

Nahm der hohen und verwöhnten
Königin man nur den „Zehnten“?
Ist das kleine Abenteuer
Eine indirekte Steuer
Für den Aufwand und Genuß,
Den man amtlich leisten muß?

Fahndet man nach Dokumenten
In den Koffern, die sich trennten?
Perlen lassen sich verschmerzen,
Wenn es auch zunächst erboßt.
Schöne Frau, dies sei dein Trost:
Gilt nicht mehr als was verschwunden,
Daß so viele Sowjetherzen
Eine Königin gefunden?

Kols

Vom Güggelkamp in Solmar

Von unserem dorthin entsandten Spezialberichterstatter.

5. Verhandlungstag. Die gereizte Stimmung dauert fort, sodaß sich fortwährend Zusammenstöße zwischen Gericht und Verteidigung ereignen. Gleich zu Beginn des Verhandlungstages meinte Präsident Mazoyer zu Fashauer: Sie wollen also noch immer nicht sagen, wer Ihnen das Geld zur Gründung des Verlagshauses gab. Fashauer: Ich habe schon bemerkt, es kam aus der Schweiz, man findet dort immer wieder Dumme, die sich für fremde Kapitalanlagen interessieren. (Anmerkung unseres Berichterstatters: Dies beweist die Weltgeschichte.) Etwa zwei Stunden wird hin und her gefragt, der Dumme aus der Schweiz meldet sich nicht. Fashauer zum Präsidenten: Lieben Sie ihr Land? Präsident: Sie sollen mir nicht immer solche Fragen stellen, ich beziehe meinen Lohn vom göttlichen Frankreich. Beifälliges Nicken der Geschworenen, deren trauere Verhandlungszeichnungen nachher in einer Spezialausstellung „Unsere Richter an der Arbeit“ gezeigt werden. Inzwischen hat der Präsident Hunger bekommen und die Sitzung wird abgebrochen. Dr. Ricklin benützt die Mittagspause, um seine Jungferrede für die erste Kammer Sitzung im Manuskript fertig zu schreiben. Fashauer berechnet seine Spekulationsgewinne. Die Verhandlungen werden um 2 Uhr wieder aufgenommen. Der Weibel wird zum Oberstaatsanwalt geschickt, doch dieser ist unpaßlich (seine Billardpartie steht 85—33 zu seinen Ungunsten). Ein Telegramm von Ex-Kaiser Wilhelm II bringt nicht mehr Klarheit, da dieser die Angeklagten lediglich einlädt, nach den Verhandlungen zu ihm nach Doorn in die Ferien zu kommen. Dr. Ricklin lehnt entschieden ab und bekundet damit seine deutschfeindliche Stimmung. Der inzwischen erschienene Staatsanwalt weist darauf hin, daß Doorn in Holland liege. Die Verteidiger richten eine Resolution an den Gerichtshof, dahin lautend, daß ein Atlas von Paris bestellt werden müsse. Die Verhandlungen werden endlich mit Fragen nach der Schutzkämpfertruppe wieder aufgenommen. Auf die Frage nach der Bewaffnung erklärt der Journalist Schall, daß er lediglich einen Selbstfüller besitze und diesen jeweiligen in der Straßburger-Hauptpost aufgefüllt habe. Der Staatsanwalt beantragte darauf Strafklage gegen Schall wegen einfachem, fortgesetztem Diebstahl. (Allgemeines Gelächter der Zuschauer.) Der Präsident will die Tribüne räumen lassen. Es stellt sich heraus, daß die Journalisten lachten, die Tribüne schläft. Im Interesse der Öffentlichkeit wird hier abgebrochen.

6. Verhandlungstag. Etwas heiser eröffnete der Präsident die Verhandlungen.